

gleichen, die sich um den Hauptstamm ranken, sich in seine Krümmung schmiegen und ihr doch nicht ganz genau folgen.

Gestern, nach Einbruch der Nacht, die Töne eines Tam-Tam, einige hundert Meter vom Lager entfernt. Ich mache mich dorthin auf den Weg, während Marc in einer improvisierten Dunkelkammer seine photographischen Vorräte auffüllt. Der Mond im ersten Viertel erhellt die Nacht noch kaum, aber die niedergestampfte Erde des kleinen Pfades, dem ich folge, leuchtet schwach zwischen den Schollen eines zukünftigen Hirsefeldes.



H. M. Pechstein

Radierung (Hermelin-Verlag)

Die Neugierde, die mich dort unten hinzieht, ist nicht besonders groß. Wenn nur die Laterne besseres Licht geben wollte, würde ich weiterlesen; aber ihr Glas ist zerbrochen, und die Flamme der Kerze flackert bei dem geringsten Luftzuge. Ich erfinde für mich also eine berufliche Beobachtungspflicht . . .

Es kennt mich zurzeit jeder im Dorf, und das Tam-Tam wird daher bei meiner Annäherung nicht unterbrochen. Einige Kinder eilen zu mir hin, aber es ist so dunkel, daß ich niemand erkenne. Nur die Gruppe der schwarzen Tänzer kann ich gerade noch in der Nacht unterscheiden. Es sind ungefähr vierzig, sie singen ziemlich schlecht und tummeln sich etwas verworren im Takt der Schläge eines einzigen Tambours. Ein kleines Tam-Tam im Familienkreise. Ist es möglich, daß diese höchst mittelmäßige Anregung genügt,